

Rede zum Kreishaushalt 2025

Sehr geehrte Frau Landrätin,
sehr geehrte Kreistags-Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Gäste,

es heißt, ein solider Haushalt sei die Visitenkarte einer funktionierenden Verwaltung. Nun – wenn das stimmt, dann können wir heute eine recht ansehnliche Karte vorweisen. Der Haushalt 2025 unseres Landkreises umfasst beachtliche knapp 158 Mio. Euro – das ist kein Pappentiel. Und auch wenn sich die Rückseite dieser Visitenkarte, also der Schuldenstand, füllt – so ist das immer noch solide, maßvoll und mit Blick auf die Herausforderungen durchaus vertretbar.

Aber – und das möchte ich gleich zu Beginn betonen – wir stehen am Anfang eines neuen Jahrzehnts, das uns in vielerlei Hinsicht auf die Probe stellen wird: medizinisch, klimatisch, sicherheitspolitisch und – natürlich – finanziell. Lassen Sie mich auf drei zentrale Punkte eingehen, die unser Denken und Handeln in diesem Haushalt und in den kommenden Jahren bestimmen werden.

1. Gesundheitsversorgung: Die Fusion – ein Klinikroman mit offenem Ende?

Beginnen wir mit einem Thema, das vielen Menschen im Landkreis sehr interessieren dürfte: Die Fusion unseres Krankenhauses mit der Klinik Ochsenfurt.

Es mag manchem als “medizinischen Befreiungsschlag” vorkommen, angesichts der Krankenhausreform. Vielleicht sieht es aber auch wie eine “Zwangsheirat aus wirtschaftlicher Not” aus.

Wobei letzteres sicherlich nicht passend ist, besteht doch schon seit langer Zeit eine einvernehmliche Beziehung zum Wohle der Patienten zwischen beiden Häusern. Und da es genau solche medizinischen Versorgungen auf dem Land braucht, egal ob Notfall nach Herzinfarkt oder Unfall, die Blinddarm-OP oder die Geburt des Kindes, ist diese Fusion der einzige richtige Weg. Ich würde sagen: Es ist wie in jeder guten Beziehung – am Anfang steht Hoffnung, gefolgt von harter Arbeit. Ja, die Fusion ist nötig. Sie ist klug. Aber sie ist auch teuer. Und sie kommt just in dem Moment, in dem die nächste Welle auf uns zurollt: die große Gesundheitsreform aus Berlin.

Künftig sollen Krankenhäuser in Versorgungsstufen eingeteilt werden, es soll weniger Fallpauschalen geben, mehr Strukturvorgaben, weniger Spielraum. Gut gemeint – aber mal ehrlich:

Wer glaubt, dass das für kleine und mittlere Häuser finanzielle Entlastung bringt, der glaubt wahrscheinlich auch, dass eine neue Krankenhaus-Cafeteria allein schon die Patientenzufriedenheit sichert. Wir müssen uns auf steigende Kosten im Kliniksektor einstellen – das ist keine Frage mehr, sondern eine Tatsache. Und das heißt für uns: Wir werden als Landkreis mehr Geld in die Hand nehmen müssen, um unsere medizinische

Versorgung zu sichern. Nicht für Luxus, nicht für Prestige, sondern für das, was unsere Bürgerinnen und Bürger zu Recht erwarten – ein Krankenhaus, das erreichbar, ausgestattet und personell besetzt ist.

Gleichzeitig bitte ich um Augenmaß. Wir dürfen die Fusion nicht romantisieren. Sie ist kein Allheilmittel. Aber sie ist eine Chance – wenn wir sie aktiv gestalten, transparent kommunizieren und politisch begleiten.

Auch sollten wir darauf hinwirken, dass die Klinik (oder Kliniken) auch ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten, spielen doch auch sie laut deutschem Ärzteblatt eine tragende Rolle beim CO₂-Anstieg.

Und da komm ich auch schon zum 2. Punkt, dem...

Klimawandel: Wenn das Wasser kommt – oder eben nicht

Ich weiß, der/die eine oder andere denkt jetzt vielleicht: “Schon wieder dieses Thema?” – Ja. Schon wieder. Und noch oft. Weil wir mittlerweile nicht mehr nur in Klimamodellen darüber lesen, sondern es selbst erleben – auch bei uns im Landkreis.

Hochwasser, wie wir es früher nur aus dem Fernsehen kannten, erreichen unsere Keller. Flüsse, die im Sommer kaum noch Wasser führen. Böden, die wie Beton sind. Wälder, die mehr nach Australien aussehen als nach Franken. Auch wenn bei manchen die Hochwasserdemenz schon wieder zuschlägt, es wird wieder kommen.

In kürzeren Abständen. Und wahrscheinlich katastrophaler, wir haben es ja erst vor kurzem in Spanien gesehen. Diese Veränderungen haben ganz konkrete Auswirkungen auf unseren Haushalt:

- Wir müssen unsere Infrastruktur anpassen – mit Hochwasserschutzanlagen, widerstandsfähigen Straßenbelägen, neuen Wasserversorgungskonzepten.
- Wir müssen uns um unsere Landwirtschaft kümmern – denn Dürre bedeutet Ernteauffälle, Bodenerosion, höhere Kosten.
- Und wir müssen auch in die soziale Infrastruktur investieren – denn Hitze trifft vor allem Alte, Kranke, Kinder.

Kurzum: Der Klimawandel wird zum Standortfaktor – und damit auch zu einem Haushaltsfaktor.

Wenn wir heute investieren, sparen wir morgen Kosten – und Leid. Ein Grund mehr, die Klimaneutralität des Landkreises voranzubringen und nicht aufzuschieben. Aber das bedeutet auch: Wir werden uns in Zukunft vllt. nicht mehr jede Straßensanierung leisten können, so gern wir das wollten. Die bittere Wahrheit ist: Nicht jede Schlaglochbeseitigung ist künftig finanzierbar, wenn wir gleichzeitig Dämme bauen und Trinkwasserversorgung sichern müssen.

Und vielleicht – vielleicht – sollten wir auch bei manchen Straßen einfach ehrlich sagen: „Die bleibt jetzt halt mal holprig. Dafür ist der Keller trocken.“ Ich weiß, das ist nicht populär. Aber es ist ehrlich.

3. Sicherheit und Katastrophenschutz: Wenn die Sirenen nicht mehr nur testen

Kommen wir zum dritten Punkt – einem, den wir uns lange Zeit nicht vorstellen wollten: die zunehmende Kriegsgefahr in Europa.

Was wir derzeit erleben – in der Ukraine, im Nahen Osten, in geopolitischen Spannungsfeldern weltweit – das hat auch Auswirkungen auf uns. Und ich meine nicht nur durch Schlagzeilen.

Nein – wir stehen vor einer neuen Ära des Bevölkerungsschutzes.

Wir müssen unsere Katastrophenschutzstrukturen modernisieren, ausbauen und finanziell besser aufstellen:

- Mehr Ausbildung für Einsatzkräfte.
- Bessere Ausstattung für Katastrophenschutz, Feuerwehr und Rettungsdienste.
- Ausbau der Warnsysteme – von der Sirene bis zur App.

Die Ausstattungen für den Katastrophenschutz müssen genauso angepasst werden die die digitale Infrastruktur.

Es mag unbequem klingen, aber wir müssen uns wieder darauf einstellen, dass Sicherheit auch etwas kostet – und dass wir sie nicht mehr ganz selbstverständlich zum Nulltarif bekommen.

Ein Wort zur Finanzlage – und zur Gelassenheit

Trotz all dieser Herausforderungen möchte ich an dieser Stelle betonen: Wir stehen nicht mit dem Rücken zur Wand. Unser Landkreis ist finanziell gesund. Wir haben – Stand heute – einen überschaubaren Schuldenstand und ein Haushaltsvolumen, das uns auch in schwierigen Zeiten handlungsfähig macht.

Natürlich, die Schulden steigen – aber in einem Maße, das wir noch verantworten können. Wir leben nicht über unsere Verhältnisse – wir investieren in unsere Zukunft.

Fazit: Ehrlich haushalten heißt auch ehrlich sprechen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir leben in Zeiten, in denen wir viel erklären müssen – und manchmal auch unbequeme Wahrheiten aussprechen. Aber genau dafür sind wir gewählt: Nicht, um es allen recht zu machen, sondern um das Richtige zu tun.

Und das Richtige ist im Jahr 2025:

- in Gesundheit zu investieren, auch wenn es erstmal teuer ist,
- den Klimaschutz ernst zu nehmen, auch wenn er sich nicht immer rechnet,
- und unsere Sicherheit zu stärken, auch wenn das neue Prioritäten verlangt.

Dabei sollten wir nie den Mut verlieren. Wir haben gute Voraussetzungen, engagierte Mitarbeitende in der Verwaltung, (hier ein ganz großes Dankeschön an Frau Goller!) eine solide Finanzlage und – nicht zu unterschätzen – einen Kreistag, der auch mal streitet, aber am Ende zusammenhält. Lassen Sie uns diesen Haushalt mit Mut, Maß und einem kleinen Augenzwinkern verabschieden.

Denn wenn uns der Haushalt eines zeigt, dann das: Man muss nicht alles sofort reparieren – manchmal reicht's schon, wenn man weiß, wo das Werkzeug liegt.

Die Kreistagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN stimmt dem Haushalt zu. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Andrea Drexelius, Fraktionsvorsitzende